

Konzeption des Evangelischen Kindergartens Puschendorf

Stand: 16.Feb 2016

0.1 Vorwort

Grundlagen und Ziele der Arbeit:

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung mit dem Anspruch der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Unsere Aufgaben erfüllen wir im Rahmen eines erzieherischen Gesamtauftrages in enger Zusammenarbeit mit den Personensorgeberechtigten. Die Arbeit unserer evangelischen Tageseinrichtung ist an christlichen Grundsätzen ausgerichtet.

0.2 Evangelisches Profil der Einrichtung

„Bildung, Erziehung und Betreuung in evangelischer Verantwortung“ – das ist der Titel der Leitsätze für evangelische Kindertagesstätten. Zentraler Gedanke in diesem Positionspapier: Kinder sind auf dem Weg zur Mündigkeit und Selbstverantwortung. Bei der Vorstellung der Leitsätze wurde als oberstes Gebot der evangelischen Kindergartenpädagogik formuliert: Jedes Kind ist ein einmaliges Wesen.

Ihm muss man Grundvertrauen in das Leben und in seine Fähigkeiten geben. Evangelische Kindergärten sind solche Orte, wo Kinder Geborgenheit über die Familie hinaus finden können.

Ein grundlegendes Element im Profil der evangelischen Kindertagesstätten ist die religiöse Erziehung. Kinderlieder, biblische Geschichten, Gedichte und Gebete bilden das seelische Rüstzeug für ein ganzes Leben.

Das Vertraut werden mit der Stille, erste kindgerechte Formen von Meditation und Andacht ermöglichen religiöse Erfahrungen und bieten Alternativen zu einer stark konsum- und leistungsorientierten Welt. Die Gestaltung von Festen des Kirchenjahres bereitet den Kindern Freude und vermittelt ihnen sinnvolle Lebensgestaltung und Erfahrung von Zeit.

Evangelisches Profil bedeutet zudem, dass ein Kind auch langfristig im Netz einer Gemeinde geborgen ist. Zu diesem Netz tragen die vielfältigen kirchlichen Angebote bei, zum Beispiel Mutter-Kind-Gruppen, aber auch Kinder- und Familiengottesdienste, Kinder- und Jugendgruppen.

0.3 Der Träger und die Einrichtung

Träger:

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Puschendorf, Kirchplatz 5, 90617 Puschendorf
Tel. 09101-990344, ePost pfarramt.puschendorf@elkb.de

Einrichtung:

Evang.-Luth. Kindergarten Puschendorf, Traubenstraße 17, 90617 Puschendorf
Tel. 09101-2414, Fax 09101-904772 ePost kita.puschendorf@elkb.de

1. Organisatorische Konzeption

1.1 Zielgruppen des Angebots

1.1.1 Die Zielgruppe unserer Einrichtung sind Krippenkinder und Kindergartenkinder aus dem Bereich unserer Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde, die die drei Dörfer Puschendorf, Zweifelsheim und Höfen umfasst.

1.1.2 Kinder mit körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderungen können aufgenommen werden, wenn ihren besonderen Lebensbedürfnissen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der übrigen Kinder Rechnung getragen werden kann.

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

1.2.1 Puschendorf mit seinen etwa 2.200 Einwohnern gehört zum Umland des Ballungszentrums Nürnberg-Fürth. Es verfügt über ein reichhaltiges Vereinsleben mit Angeboten auch für Kinder und Familien. Drei Spielplätze laden Kinder zum Spielen ein. Der Bahnhof ermöglicht eine gute Anbindung nach Nürnberg-Fürth-Erlangen. Die Grundschule befindet sich in Veitsbronn.

1.2.2 Zweifelsheim und Höfen gehören politisch nach Herzogenaurach, aber kirchlich schon immer nach Puschendorf. Dadurch werden die meisten Kinder von dort noch in den Kindergarten nach Puschendorf gebracht. Die Grundschule befindet sich in Herzogenaurach.

1.2.3 In den drei Dörfern gibt es viele Familien mit Kindern. Zuzug und Bautätigkeit halten an. Die Berufstätigkeit der Mütter nahm zu, wenngleich viele Mütter nicht berufstätig sind.

1.2.4 Viele Familien haben wieder mehr als ein Kind. Leider gehen viele Familien wieder auseinander und die Zahl der Alleinerziehenden und der Sozialfälle hat zugenommen.

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Die Arbeit im Kindergarten geschieht auf der Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), des Sozialgesetzbuches VIII (SGB VIII) und des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP).

1.4 Rechtsträger

1.4.1 Der Rechtsträger unserer Einrichtung ist die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Puschendorf, vertreten durch den Kirchenvorstand und den Pfarramtsführer, der von Amts wegen Mitglied des Kirchenvorstands ist.

1.4.2 Der Kirchenvorstand hat einen Kindertagenausschuss mit beratender Funktion eingerichtet. Der Pfarramtsführer ist Dienstvorgesetzter aller Angestellten im Kindergarten. Wenn der Kirchenvorstand über wichtige Angelegenheiten des Kindergartens berät,

werden bei Bedarf auch die Kindergartenleiterin und/oder der/die Vorsitzende des Elternbeirates mit eingeladen.

1.4.3 Die Kirchengemeinde gehört der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern mit Sitz in München an und ist Mitglied im Evangelischen KITA-Verband Bayern e.V. und nimmt dessen Fachberatung und Fortbildungsangebote in Anspruch.

1.5 Mitarbeitende

1.5.1 Unser Kindergarten verfügt über Fachkräfte und Ergänzungskräfte, bis auf eine Ausnahme arbeiten alle Mitarbeiterinnen in Teilzeit. Der Träger achtet darauf, dass die Werte für den Mindestanstellungsschlüssel und den Qualifikationsschlüssel überschritten werden.

Jede Gruppe ist mit mindestens einer Fachkraft und einer Ergänzungskraft besetzt. Das Essen wird von einer Küchenhilfe ausgegeben. Drei Reinigungskräfte sind in Teilzeit tätig. Soweit vorhanden arbeiten auch Praktikanten, Vorpraktikanten und FSJ-Kräfte mit.

1.5.2 Die pädagogischen Fachkräfte sind als Erzieherinnen und die pädagogischen Ergänzungskräfte als Kinderpflegerinnen qualifiziert. Die Leiterin der Einrichtung ist gruppenübergreifend tätig, d.h. sie hat keine Gruppenverantwortung. Durch das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz bemisst sich der Stellenschlüssel vor allem nach den Buchungszeiten für die Kinder.

1.5.3 Alle Mitarbeiterinnen nehmen immer wieder im Rahmen ihrer Möglichkeiten an pädagogischen und sonstigen Fortbildungen teil. Zusatzqualifikationen werden vor allem bei der Projektarbeit eingebracht.

1.5.4 In gemeinsamen Besprechungen berät das gesamte Team, manchmal ergänzt durch den Pfarramtsführer, über Projekte, interne Angelegenheiten, Planungen, Unternehmungen und Veranstaltungen usw. In dieser Runde werden auch die Inhalte von Fortbildungsveranstaltungen vorgestellt. Auch der Pfarramtsführer und die Kindergartenleiterin setzen sich regelmäßig zu Dienstbesprechungen zusammen. Halbjährlich führt das gesamte Team einen Planungstag durch.

1.6 Gebäude und Außenflächen

1.6.1 Der Kindergarten steht, gut erreichbar, am Rand des Dorfes, direkt am Waldrand. Er wurde seinerzeit durch einen Anbau zu einer viergruppigen Einrichtung mit Mehrzweckraum erweitert.

1.6.2 Im Untergeschoß (Hanglage) befinden sich ein Eingangsbereich, ein Gruppenraum (52 qm) mit Gruppennebenraum (19,5 qm), Garderobe (14,5 qm) und Sanitäranlagen, die Küche mit Esstischen (30,6 qm), zwei Treppenaufgänge und verschiedene Lager- und Abstellräume inklusive Heizung.

1.6.3 Im Erdgeschoß findet man zwei Gruppenräume (je 52 qm): eine Kindergartengruppe die im Flur einen großzügigen weiteren Spielbereich von 14 qm hat, die Krippengruppe, die mit einem Gruppennebenraum (19,5 qm) und einer Garderobe mit 12 qm ausgestattet ist, ein Sanitärraum, die zwei Treppenaufgänge, das Büro der Leiterin, ein Personal-WC und einen Abstellraum.

1.6.4 Im Obergeschoß befinden sich ein Gruppenraum (40 qm, mit Dachschräge) mit Nebenraum, der Turn- und Mehrzweckraum (65 qm, mit Dachschräge), ein kleiner Nebenraum, ein WC, ein Abstellraum und die zwei Treppenaufgänge.

1.6.5 Die Außenanlagen grenzen direkt an den Wald an und sind mit Büschen und Bäumen bewachsen. Ein Geräteschuppen beherbergt die Außenspielgeräte. Für die Kinderfahrzeuge ist ein Plattenweg gepflastert, wo auch Bänke und Tische stehen können. Die Hanglage wurde genützt, um ein Amphitheater, eine große Kletteranlage und eine Rutsche anzulegen.

1.6.6 Im unteren Teil des Gartens stehen zwei große Sandkästen, ein kleines Häuschen und eine Wasserspielstelle, im oberen ein großes Gartenhaus, zwei Schaukeln und zwei Reckstangen. Außerdem ist ein eigens für die Krippenkinder abgeteiltes und eingezäuntes Areal vorzufinden. Dies beinhaltet einen Kletterparcours, einen Sandkasten mit Häuschen und eine gepflasterte „Bobby-Car-Bahn“ sowie ausreichend Rasenfläche zum Spielen.

1.7 Verteilung der Gruppen

1.7.1 Die Krippe, für Kinder im Alter von eins bis drei Jahren, („Spatzen“) befindet sich im Erdgeschoß im westlichen Gruppenraum mit angeschlossenem Schlafräum. Sie hat einen separaten Zugang im Norden des Anwesens und einen separaten Ausgang in den Außenspielbereich.

1.7.2 Die eine Kindergartengruppe („Schwalben“) mit Intensivraum befindet sich im Untergeschoss im Westteil des Gebäudes (mit direktem Ausgang in den Außenspielbereich), die andere Gruppe („Meisen“) im Erdgeschoss im Ostteil. In diesen Gruppen befinden sich Kinder ab dem dritten bis zum sechsten Lebensjahr. Die dritte Kiga-Gruppe („Finken“) liegt im Dachgeschoss unseres Hauses.

1.7.3 Die Kindergartengruppen sind durch den Haupteingang im Untergeschoß zu erreichen.

1.7.4 Das Mittagessen findet in den Gruppen statt.

1.8 Regelungen

1.8.1 Zur Anmeldung neuer Kinder wird unter Nennung von Fristen und Modalitäten öffentlich eingeladen. In die Kindergartengruppen werden ggf. Kinder aufgenommen, die mindestens zweieinhalb Jahre alt sind.

1.8.2 Sollten mehr Anmeldungen als freie Plätze vorliegen, orientiert sich die Aufnahme an folgenden Kriterien in dieser Reihenfolge:

das Kind muss aus Puschendorf, Zweifelsheim, Höfen kommen (Gebiet der Kirchengemeinde) - überwechselnde Krippenkinder haben Vorrang - Alter des Kindes – alleinerziehender Elternteil - Berufstätigkeit beider Elternteile (ggf. Bestätigung) – Geschwisterkind schon in der Einrichtung.

Für Fragen zu Anmeldung und Aufnahme ist die Kindergartenleiterin zuständig.

1.8.3 Ein Rechtsanspruch auf einen Platz im Kindergarten besteht erst dann, wenn ein schriftlicher Betreuungsvertrag zwischen Rechtsträger und Personensorgeberechtigten abgeschlossen ist. Für neue Kinder bieten wir vor Aufnahme die Möglichkeit eines ‚Schnuppertages‘ bzw. von ‚Schnupperstunden‘ an.

1.8.4 Die Leitung und das Team der Einrichtung entscheiden über die Zuordnung des Kindes zu einer Gruppe des Kindergartens nach pädagogischen Erfordernissen und dem Alter des Kindes. Bei der Zusammensetzung der Gruppen achten wir darauf, dass sie hinsichtlich Alter, Geschlecht, Entwicklungsstand der Kinder usw. pädagogisch sinnvoll zusammengesetzt sind. Der Wunsch seitens der Eltern, nach Zuordnung des Kindes in eine bestimmte Gruppe kann aufgrund der genannten Kriterien nicht immer erfüllt werden.

Ein Kindergartenjahr beginnt im September und endet im August. Erreicht ein Krippenkind während des laufenden Kindergartenjahres das dritte Lebensjahr, so begründet dies nicht automatisch den Wechsel in eine Kindergartengruppe. Es obliegt der Entscheidung des pädagogischen Personals, ob ein Wechsel im oben genannten Fall dem Kind zuzutrauen ist, bzw. ob die nötige Reife dafür erlangt ist. Zudem ist ein Wechsel in eine Kindergartengruppe auch nur dann möglich, wenn entsprechend Platz in derselben ist.

1.8.5 Der monatliche Elternbeitrag wird elf Mal im Jahr per Lastschrift erhoben. Geschwisterkinder erhalten Ermäßigung. Das Nähere regelt der schriftliche Betreuungsvertrag inklusive Anlagen, der zwischen Personensorgeberechtigten und Träger zu schließen ist. Für besondere Aktionen fallen immer wieder Beiträge an, die gesondert zu zahlen sind.

1.8.6 Unsere Einrichtung ist montags bis donnerstags von 7:00 bis 16:00 Uhr und freitags 7:00 bis 15:00 Uhr geöffnet. Die Öffnungszeit wird bei Bedarf entsprechend angepasst. Die Kernzeiten liegen für den Kindergarten 8:30 – 12:30 Uhr und für die Krippe 9:00 – 12:00 Uhr; diese Zeit ist als Mindestzeit für Bringen und Abholen der Kinder festgelegt.

1.8.7 Die unterste Stufe zur Buchung von Zeiten zur Bildung und Betreuung liegt im Kindergarten bei „mehr als 4 bis 5 Stunden“ (täglich durchschnittlich) bzw. „mehr als 20 bis 25 Stunden“ (wöchentlich durchschnittlich) und in der Krippe bei „mehr als 3 bis 4 Stunden“ (täglich durchschnittlich) bzw. „mehr als 15 bis 20 Stunden“ (wöchentlich durchschnittlich). Die gebuchten Zeiten müssen sich von Montag bis Freitag erstrecken! Damit können die Vorgaben des Bildungs- und Erziehungsplanes mit einem praktikablen Minimum eingehalten werden.

1.8.8 Auf dem Buchungsbeleg sind die täglich gewünschten Zeiten möglichst genau anzugeben, da sie die Planungen von Personaleinsatz und Aktivitäten bestimmen. Ist dies nicht möglich, werden Durchschnittszeiten errechnet und auf den wöchentlichen bzw. täglichen Durchschnitt umgelegt.

1.8.9 Notwendig werdende Änderungen können jederzeit sowohl vom Träger als auch von den Personensorgeberechtigten mit einer Frist von drei Monaten vorgenommen werden. Krankheit, Urlaub und Ferien sind kein Grund, Buchungszeiten zu kürzen. Im laufenden Betreuungsjahr kann die Buchungszeit letztmalig mit Wirkung zum 31. Mai oder zum Ende des Betreuungsjahres (31.08.) gekürzt werden. Eine Kürzung mit Wirkung zu Ende Juni oder Juli oder für August ist daher nicht möglich.

1.8.10 Die ferienbedingten Schließzeiten und Schließtage werden am Anfang des Betriebsjahres bzw. rechtzeitig bekanntgegeben.

1.9 Essens- und Getränkeangebote

Bei ausreichender Anzahl von Bestellungen können die Kinder ein Mittagessen bekommen, das extra abgerechnet wird. In den Gruppen wird in unregelmäßigen Abständen ein gemeinsames Frühstücksbuffett organisiert. Als Getränke werden Tee, Wasser und Saftschorlen angeboten.

1.10 Sicherheit und Hygiene

1.10.1 Die Aufsichtspflicht auf dem Hin- und Rückweg liegt bei den Personensorgeberechtigten. Nach Erkenntnissen der modernen Verkehrspsychologie sind Kinder erst im Alter von etwa 8 Jahren in der Lage, den Straßenverkehr in einer ähnlichen Weise wie die Erwachsenen zu erleben und zu begreifen. Kinder im darunterliegenden Alter sind nicht in der Lage, das Geschehen auf unseren Straßen zu überschauen sowie die Verkehrsregeln zu beachten. Diese Kinder bedürfen deshalb der Beaufsichtigung.

1.10.2 Die pädagogisch tätigen Mitarbeiter/innen übernehmen die Kinder in den Räumen des Kindergartens und entlassen sie bei Abholung dort, im Außengelände oder an der Grundstücksgrenze aus ihrer Aufsichtspflicht. Die Personen, die berechtigt sind, das Kind abzuholen, sollten mindestens 12 Jahre alt sein. Abholen durch fremde Personen ist in der Regel nur mit schriftlichem Einverständnis des/der Personensorgeberechtigten möglich.

1.10.3 Für die Kinder besteht bei Voraussetzungen der gesetzlichen Regelungen für die Unfallversicherung Versicherungsschutz. Unfälle auf dem Hin- und Rückweg sind der Leitung unverzüglich zu melden, damit der Unfall der zuständigen Versicherung angezeigt werden kann.

1.10.4 Für den Verlust und die Beschädigung der Garderobe und sonstiger Habe der Kinder wird keine Haftung übernommen. Dies gilt auch für mitgebrachten Spielzeug und Fahrräder. Es wird empfohlen, diese Gegenstände mit dem Namen des Kindes zu kennzeichnen.

1.10.5 Die Einrichtung wird werktäglich gründlich gereinigt.

1.10.6 In Krankheitsfällen wie Erkältungskrankheiten, Halsschmerzen, Erbrechen, Durchfall und/oder Fieber ist das erkrankte Kind zu Hause zu behalten. Bei Erkrankung des Kindes oder eines häuslichen Familienmitgliedes an einer übertragbaren Krankheit (z.B. Masern, Röteln, Windpocken, Keuchhusten, übertragbare Darm-, Augen- oder Hauterkrankungen, Grippe), sowie bei Befall durch Läuse oder anderes Ungeziefer, muss der Kindergarten unverzüglich benachrichtigt werden. Vom Besuch des Kindergartens kann das Kind in diesen Fällen, nach Rücksprache mit den Personensorgeberechtigten, ausgeschlossen werden.

1.10.7 Spielgeräte, Blitzschutzanlage und Elektrogeräte werden in regelmäßigen Abständen von qualifizierten Fachunternehmen kontrolliert und gewartet.

2. Pädagogische Konzeption

2.1 Pädagogische Schwerpunkte unserer Arbeit

Erziehungsrezept:

Man nehme:

- 1-3 kg Liebe
- 1-3 kg Verständnis
- 1-3 kg Achtung
- 1-3 kg Geduld
- 1-3 kg Anerkennung
- 1-3 kg Gelassenheit
- 8 kg gute Nerven

mische das Ganze mit

- 5 kg Organisationstalent
- 5 kg Flexibilität

Koche es mit einem kräftigen Schuss „Nein-sagen-können“ auf & garniere es mit viel Humor & Freude.

Vorsicht: Es gibt kein Patentrezept!

Man wiege täglich neu auf.

Denken Sie daran:

Es wird alles nicht so heiß gegessen wie es gekocht wird!

Jedes Kind ist auf seine Art & Weise ein Genuss!

2.1.1 Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind hat wesentlichen Einfluss auf unsere Arbeit und Einstellung zu den Kindern, da sich daraus wichtige Konsequenzen für unser pädagogisches Handeln ergeben. Als pädagogische Kräfte im Kindergarten haben wir, neben Eltern und Großeltern, einen hohen „Einflussfaktor“ bei der Erziehung der Kinder.

Wir sehen Kinder als eigenständige Persönlichkeiten an, weil sie unsere Liebe und Fürsorge brauchen, aber in vielen Situationen auch als Gleichberechtigte. Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten. Je mehr wir Kindern etwas zutrauen, je selbständiger wir sie sein lassen, je mehr Vertrauen wir in ihre Fähigkeiten haben, desto eher wird die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen von Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung geprägt sein. Die eigene Persönlichkeit jedes Menschen ist die Voraussetzung für eine aktive und positive Mitgestaltung der Umwelt und Gesellschaft.

Jedem Kind unserer Einrichtung begegnen wir als Individuum mit seinen eigenen Gefühlen, Fertig- und Fähigkeiten, Grenzen, Schwächen und Erfahrungen.

Dieses Bild vom Kind verlangt von uns Erzieherinnen bedingungslose Akzeptanz und Respektierung des Kindes. Seine Person ist uneingeschränkt wertzuschätzen und darf niemals beschämt werden.

Die Haltung der Erzieherinnen dem Kind gegenüber hat einen großen Einfluß auf die Entwicklung des kindlichen Selbstbildes. Durch die Anerkennung der Erwachsenen bekommt das Kind das Gefühl, als es selbst wertvoll zu sein, etwas zu leisten und angenommen zu sein.

Dabei sind nonverbale übermittelnde Einstellungen von ebenso großer Bedeutung wie verbale Äußerungen.

Kinder möchten zwar selbständig Erfahrungen machen, sie brauchen jedoch jemanden, der mit ihnen über diese Erfahrungen spricht. Auch nicht zum Ziel führende und bei Misserfolge tröstet.

Sein Selbstwertgefühl wird gestärkt und es empfindet seine Einmaligkeit. Ich bin Ich!

2.1.2 Pädagogischer Ansatz

In unserem Kindergarten ist der pädagogische Ansatz weitgehend situationsbezogen und orientiert sich an der individuellen Lebenssituation der Persönlichkeiten, dem Lebensumfeld und den sich daraus ergebenden Bedürfnissen der Kinder.

Das spielerische Tun steht hierbei im Vordergrund und berücksichtigt, damit die kindliche Form des Lernens.

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

Die Rolle der Pädagoginnen muss sich einerseits an dem Bild vom Kind orientieren, andererseits aber auch an den eigenen gelebten Werten und gemachten Erfahrungen, die jeder von uns erlebt hat. Dies bedeutet für uns, dass ein regelmäßiges Hinterfragen der eigenen Rolle und Person notwendig ist.

Wir sind uns auch unserer Vorbildfunktion für die Kinder bewusst. Da die Kinder unser Verhalten und unsere Äußerungen nachahmen, müssen wir bewusst handeln und die gemeinsam getroffenen Vereinbarungen so vorleben, dass die Kinder sie als stimmig erkennen. So können alle Beteiligten Lernende sowie auch Lehrende sein.

Desweiteren sehen wir uns auch als Vertrauens- und Bezugsperson und sind dem Kind gegenüber offen und bereit, eine Beziehung einzugehen. Da jedes Kind Nähe und Distanz unterschiedlich wahrnimmt und empfindet, ist es wichtig, dass wir auf das einzelne Kind einfühlsam und wertschätzend zugehen.

Um eine positive Beziehung leben zu können, ist es wichtig, bei den Stärken des Kindes anzusetzen. Dadurch erhält das Kind ein positives Zeichen für unser Interesse an seiner Person. Somit bekommt das Kind auch eine bejahende Einstellung zu sich selbst und zu uns als Bezugsperson. Mit dieser offenen Haltung uns und seiner Umwelt gegenüber können wir das Kind in seiner Entwicklung begleiten, Impulse geben und beobachten, damit wir seine Fähig- und Fertigkeiten, Wünsche und Ängste wahrnehmen und darauf reagieren können.

Durch das Vertrauen, das uns die Kinder entgegenbringen, können wir erste religiöse Schritte unternehmen und gemeinsam erfahren, wie christlicher Glaube Leben trägt.

Auch sehen wir uns als Vermittler und Ansprechpartner zwischen Kindergarten und Eltern/ Schule. Das soziale Umfeld der Kinder wird somit vernetzt. Wir sind Impulsgeber für Spielprozesse und Interaktionen und zeigen den Kindern auch Alternativen für ihr Tun und Handeln auf. Dies ist ein wesentlicher Beitrag für die familienergänzende und vernetzende Arbeit im Gemeinwesen.

Durch diesen ständigen Austausch und Kontakt mit den Eltern werden wichtige Informationen weitergegeben und gewährleisten eine optimale Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit.

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Spielen ist die kindliche Form des Lernens. Bis zum 7. Lebensjahr lernt das Kind in der Reihenfolge ‚handeln-fühlen-denken-nachdenken‘, daher bietet das Spiel optimale Möglichkeiten für diesen individuellen Findungsprozess. Im Spiel haben die Kinder die vielfältigsten Chancen, eigene Lern- und Entwicklungsprozesse zu erleben, erfahren und zu erproben.

Je mehr positive Spielerfahrung ein Kind gemacht hat, um so eher ist es bereit, sich Neuem zu stellen und sich damit auseinander zu setzen. Die meisten neuen Erfahrungen und Lernfortschritte macht das Kind im Spiel und stellt sich so selbst immer schwierigere Aufgaben. Dies stärkt die Selbstständigkeit des Kindes und sein Selbstbewusstsein sowie sein Vertrauen in sein eigenes Handeln.

Insgesamt gesehen kann die Bedeutung des Spiels für das Bedürfnis nach neuen Erfahrungen und für das kognitive und soziale Lernen kaum überschätzt werden, so dass eine spielfreudige Gestaltung der Umwelt des Kindes von besonderer Bedeutung ist. Daher muss das spielerische Verhalten des Kindes Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit sein.

2.1.5. Beteiligung von Kindern (Partizipation)

Das Kind beteiligt sich an Entscheidungen, die sein Leben in der Einrichtung betreffen. Es entwickelt Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung, gestaltet seine Lebens- und sozial Nahräume aktiv mit. Zu seinen sozialen Kompetenzen gehören die eigenen Sichtweisen wahrzunehmen, zu respektieren, in Einklang zu bringen und sich auch mit zwischenmenschlichen Konflikten auseinanderzusetzen (Bsp. Gefühle, Wünsche, Meinungen).

Im Weiteren die Bereitschaft und Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe, die daraus besteht, mit Hilfe von Gesprächsdisziplin Aufgaben gemeinsam zu lösen und zu treffen und respektvoll dabei miteinander umzugehen.

Es soll lernen Kompromisse, eigene Sichtweisen einzubringen und seine Frustrationstoleranz zu stärken. Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme soll das Kind dazu bringen Verantwortung zu übernehmen und sich für Entscheidungen, Verantwortungen zuständig zu fühlen.

Die Kinderbetreuung verändert die Erwachsenen–Kind Beziehung und stellt das Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt. Zu sehr sind die Erwachsenen noch daran gewöhnt, für das Kind zu denken, zu entscheiden und ihnen die Verantwortung abzunehmen.

In unserer Kindertagesstätte setzen wir dieses zum Beispiel durch Kinderkonferenzen um. Unsere Rolle dabei ist es zu beobachten, uns im Hintergrund zu halten und eventuell zu beraten.

Offenen wertschätzendes Klima, sowie demokratischer Umgangs und Erziehungsstil (emotional positiv, feinfühlig, strukturierend, verantwortlich)

2.1.6 Beteiligung von Eltern

In unserem Kindergarten ist die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Durch das Einbeziehen des Elternbeirates in unsere Arbeit ergibt sich für uns die Chance, Anregungen, Lob oder Kritik zu erlangen. In der Auseinandersetzung mit den Eltern bekommen wir Einsicht in die Situation des Elternhauses und erhalten somit Orientierung für unsere Arbeit.

Wir wollen mit den Eltern an einem Strang ziehen, um unsere Ziele bestmöglich für die Kinder in die Praxis umzusetzen. Deshalb ist es uns wichtig, unsere Arbeit mit den zeitlichen Möglichkeiten, Interessen und Fähigkeiten unserer Eltern abzustimmen.

2.1.6 Umgang mit Konflikten und Fehlern

Konflikte auszutragen und auszuhalten gehören zur kindlichen Entwicklung. Wir wollen den Kindern kooperatives Verhalten bei Konflikten aufzeigen, d.h. dass man Konflikte sprachlich und nicht mit Gewalt lösen kann. Es bedeutet, Meinungen und Entscheidungen begründen, andere und deren Meinung gelten lassen. Kooperation bedeutet auch, eigene Bedürfnisse zurückzustellen, mit anderen zu teilen, anderen zuzuhören und auf sie warten zu können; es bedeutet, sich Gruppenregeln unterzuordnen, miteinander zu spielen, Gefühle anderer nachzuempfinden und sie dadurch verstehen zu können.

Die Kinder sollen lernen, bei unterschiedlichen Interessen und Meinungen Kompromisse einzugehen und eine gemeinsame faire Lösung auszuhandeln, die für alle Beteiligten konform ist.

Somit wird mit den Kindern eine Gesprächs- und Streitkultur eingeübt und sie lernen, sich damit abzufinden und es auszuhalten, wenn die eigenen Meinungen und Interessen nicht zum Zuge kommen (Frustrationstoleranz).

2.2 Ziele bei der Weiterentwicklung von Basiskompetenzen und ihre methodische Umsetzung

In unserer evangelischen Einrichtung arbeiten wir nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Bildung und Erziehung stellen für uns eine Einheit dar, in der soziale und individuelle Erziehung im Sinne einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung miteinander verbunden sind.

Dabei fördern wir grundlegende Basiskompetenzen und Ressourcen, die das Kind befähigen, mit Belastungen, Veränderungen und Krisen so umzugehen, dass es darin

Herausforderungen sieht und seine Kräfte mobilisiert. Im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung im vorschulischen Alter steht deshalb nicht der Erwerb von Wissen, sondern die Vermittlung lernmethodischer Kompetenz.

2.2.1 Personale Kompetenzen

Persönlichkeitsbildung

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder zu unterstützen, ihre eigene Persönlichkeit zu finden und zu entwickeln. Für uns bedeutet Persönlichkeit, dass jeder seinen individuellen Bedürfnissen und Gefühlen Ausdruck verleiht und verleihen kann, dass die eigenen Stärken und Schwächen selbst erkannt werden, dass man zum eigenen Tun und Handeln steht, dass man für sich und auch für andere Verantwortung übernimmt und andere akzeptiert und toleriert, dass man auch einmal Verzicht leistet und hinter anderen zurücksteht.

Eine eigene Persönlichkeit jedes Menschen ist die Voraussetzung für die aktive, positive Mitgestaltung der Umwelt. Hierzu muss das Kind erkennen, was es selber will, um dann eigenständig handeln zu können und nicht zu warten, bis einer kommt und ihm eine Aufgabe gibt. Das Kind soll lernen, etwas allein auf die Beine stellen zu können, es entwickelt sich zu einer handelnden Person.

Eine besonderen Aspekt zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung hat das Freispiel. In diesem Zeitraum kann das Kind seine Ideen verwirklichen und mit verschiedenen Materialien gestalterisch tätig werden. Die Selbständigkeit der Kinder fördern wir durch die Selbstbedienung des Kindes in „allen Bereichen“. Besonders gut gefällt uns hier der Leitsatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun!“

Das Kind darf selbständig verschiedene Tätigkeiten ausführen. Es wird dazu angeregt, selber abzuspülen, unter Aufsicht Gemüse/Obst zu schneiden, Werkzeuge zu benutzen. Das Kind soll lernen, im Leben zurechtzukommen und lebensstüchtig zu werden. Eng verknüpft mit der Entwicklung des Selbstbewusstseins ist die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit.

Zur eigenen Persönlichkeit gehört auch die Kritikfähigkeit jedes Einzelnen. Um die Umwelt aktiv und vor allem passiv mitgestalten zu können, ist es uns wichtig, Kritik äußern und mit positiver Kritik umgehen zu können. Die Kinder sollen bei uns erfahren, wie wichtig gegenseitige Kritik und Anerkennung sind, um ein Projekt, eine Aufgabe etc. voranzubringen, um damit aktiv das eigene Leben zu gestalten. Dazu gehört auch, „Nein“ sagen zu können.

Kognitive Kompetenzen

Die Kinder in diesem Alter sind sehr neugierig und wissensdurstig und sollen es auch bleiben. Diese Neugierde ist die entscheidende Triebfeder dafür, sich Neues anzueignen, seien es Fähigkeiten, Wissen oder Fertigkeiten. Wissen ist der Schlüssel zur Selbständigkeit, aber auch zur notwendigen Unabhängigkeit von anderen Menschen. Diese Fähigkeit entwickelt sich nur langsam und kann nur indirekt durch den Erzieher gefördert werden.

Physische Kompetenzen

Wir schaffen viel Bewegungsraum für unsere Kinder (zum Beispiel Bewegungsbaustelle und regelmäßige Turnstunden im Turnraum). Der große Garten der Einrichtung bietet viele

Möglichkeiten für Bewegung verschiedenster Art (zum Beispiel Rennen, Klettern, Fahren, Schaukeln, Rutschen, Balancieren). Hierbei werden die Bewegungsfertigkeiten gefördert (gehen, laufen, springen, werfen, fangen, prellen, kriechen, steigen, balancieren, klettern, etc.), ebenso die körperlichen Fertigkeiten (Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Gewandtheit, Geschicklichkeit und Beweglichkeit, etc.).

Die Kinder lernen, dass es wichtig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen. Entspannung ist danach aber auch wieder notwendig (zum Beispiel durch ruhige Tätigkeiten wie Bilderbücher anschauen, Rhythmik usw.).

Die Kinder werden auch über den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel informiert und lernen, was eine gesunde und ausgewogene Ernährung bedeutet (zum Beispiel durch eine Projektwoche mit dem „Bund Naturschutz“ oder das ‚Gesunde Frühstück‘).

Entwickeln feinmotorischer Fähigkeiten

Bevor das Kind in der Schule hauptsächlich mit Schreiarbeiten konfrontiert wird, muss die feinmotorische Koordination zwischen Auge und Hand entwickelt sein. Übungsmöglichkeiten im Kindergarten: basteln, legen, kleben, kneten, schneiden, malen, didaktische Spiele und Übungen des täglichen Lebens, z.B. Knöpfe öffnen und schließen, Schleife binden.

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Umfeld

Soziale Kompetenzen

Im Kindergarten Sozialverhalten erlernen heißt, gute Beziehungen zu anderen Kindern und auch zu Erwachsenen aufzubauen. Beziehungen im Kindergartenalter sind noch nicht stabil. Wir versuchen jedoch, die Beziehungen der Kinder untereinander sowie die Beziehungen der Kinder zu uns zu fördern und zu festigen. Die Kinder müssen sich hierzu im Kindergarten wohl fühlen. Bei gemeinsamen Vorhaben lernen die Kinder, die Aufgaben gerecht zu verteilen und sich bei deren Lösung gegenseitig zu unterstützen. Wir helfen den Kindern, Lösungen für Aufgaben zu finden, die im Interesse aller liegen, und Vorhaben gemeinsam und zielstrebig zu entwickeln.

Die Kindern lernen, sich in den anderen einzufühlen, wenn sie dazu angehalten werden. (Zum Beispiel wenn sie jemand wehtun: Wie geht es dem anderen, wenn ich ihm wehtue?) Dabei ist Rücksichtnahme gerade auch gegenüber jüngeren Kindern ein wichtiger Bestandteil der sozialen Kompetenz.

Die Kinder lernen mit der Zeit, Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Gegenseitige Achtung, Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme sollen das Leben der Kinder kennzeichnen. Die Kinder sollen Anteil an Freuden und Sorgen anderer nehmen, sich bemühen, andere nicht zu kränken, Meinungsverschiedenheiten im Interesse aller selbst zu klären helfen und sich dafür einzusetzen.

Bei den Kindern wollen wir vorwiegend folgende Eigenschaften fördern und ausbilden:

- Pflicht- und Verantwortungsgefühl
- Wahrheitsliebe
- Aktivität
- Selbständigkeit
- Anstrengungsbereitschaft

- Ordnungsliebe und
- diszipliniertes Verhalten.

Auch Willenseigenschaften wie Zielstrebigkeit, Ausdauer, Aufmerksamkeit und Konzentration werden von uns weiter ausgebildet und gefördert.

Kooperationsfähigkeit

Die Kinder lernen bei bestimmten Aktivitäten (zum Beispiel Projekte, Spiele usw.), mit anderen Kindern oder Erwachsenen zusammenzuarbeiten. In vielen Bereichen wird gemeinsam besprochen und zusammen geplant. Die Erfahrungen werden dann ausgetauscht (zum Beispiel beim Projekt Ernährung: Was hat mir gut gefallen? Was war nicht so toll?).

Solidarität

Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, zusammenzuhalten und sich auch füreinander einzusetzen, wenn zum Beispiel sich die Größeren um die Kleineren kümmern und die Stärkeren um die Schwächeren. Durch Gespräche und gemeinsame Erlebnisse versuchen wir, bei den Kindern anzubahnen, dass sie Verantwortung anderen Menschen, aber auch der Umwelt und Natur gegenüber entwickeln.

Die Kinder werden sensibler für alle Lebewesen (zum Beispiel kleine Käfer, Regenwürmer usw.) und überprüfen ihr eigenes Verhalten. Der Garten und der nahe Wald bieten Raum und Gelegenheiten für die Frage, wie ich die Umwelt schützen kann (zum Beispiel Blumen nicht abreißen und verwelken lassen oder mit den Füßen darauf treten).

Werthaltungen

In der frühen Kindheit werden Werte und Normen vermittelt, die das ganze spätere Leben prägen können.

Vonseiten der Mitarbeiterinnen orientiert sie die pädagogische Begleitung und Förderung an den Bedürfnissen der Kinder.

2.2.3 Lernmethodische Kompetenzen

Lernen, wie man lernt

Die Kinder erkennen, dass Lernen nicht nur Handlung, sondern auch Erwerb von Wissen bedeutet.

Projekte sind deshalb ein wesentlicher Bestandteil der vorschulischen Bildungsarbeit.

Wir arbeiten aber auch nach dem situativen Ansatz (Beispiel: Unten an der Bahnlinie werden neue Gleise gelegt; wir gehen hin und schauen uns das an und sprechen darüber).

Der Schwerpunkt des Lernens richtet sich auch nach dem Umfeld, in dem die Kinder leben.

Aktivitäten mit didaktischen Materialien und Spielen, Bearbeitung von Aufgaben, Auseinandersetzung mit verschiedenen Situationen im Alltag des Kindes sind wichtig

Kinder können viel voneinander lernen.

Lernen wird als Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes aufgefasst.

Ziel ist es, die Kinder zu motivieren und anzuregen, ihre Gedanken mit anderen zu teilen und die Ideen anderer Kinder aufzugreifen und miteinander zu lernen.

Die Reflexionsphase ist die für den Erwerb lernmethodischer Kompetenz entscheidende Phase. Mit den Kindern betrachten und reflektieren wir den Inhalt und die Struktur des gesamten Lernprozesses.

Es soll den Kindern bewusst gemacht werden, was sie tun und auf welchem Weg sie dabei etwas gelernt haben (z.B. Experimente: Wachstum von Pflanzen unter bestimmten Voraussetzungen).

Was die Kinder in den ersten Lebensjahren mitbekommen, trägt sie für das ganze Leben.

2.2.4 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für eine positive und gesunde Entwicklung (der kindlichen Persönlichkeit) des Kindes.

Dieses zeigt sich dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt sie erfolgreich zu bewältigen (z.B. Trennung der Eltern, traumatische Erlebnisse, Armut, chronische Erkrankungen).

Wir unterstützen die Kinder dass sie sich trotz dieser Lebensumstände zu einer kompetenten, selbstbewussten Persönlichkeit entwickeln können, indem wir positive Eigenschaften und stärken des Kindes hervorheben.

Denn Kinder sind fähig und kompetent, ihre Entwicklungsaufgaben auch unter erhöhten Anforderungen mitzugestalten und aktiv zu lösen. Sie verfügen über erstaunliche Widerstands- und Selbsthilfekräfte. Dies gelingt ihnen umso besser, wenn sie in ihrem Bewältigungsprozess und in der Entwicklung der dazu nötigen Kompetenzen unterstützt und bestärkt werden.

Zur Unterstützung gehört zum Beispiel, das Kind bedingungslos wertzuschätzen und zu akzeptieren und das Selbstwertgefühl zu stärken und Geborgenheit zu vermitteln. Dem Kind soll fürsorglich, unterstützend und einfühlsam begegnet werden.

Es braucht Aufmerksamkeit, aktives Interesse und seine Aktivitäten um Selbstsicherheit und Selbstwertgefühl zu erfahren.

Zur Unterstützenden Interaktion der Erwachsenen gehören zum Beispiel das Kind zu ermutigen Gefühle zu benennen, auszudrücken und dem Kind konstruktives Feedback durch Lob und Kritik zu geben.

In der heutigen Gesellschaft mit ihren hohen Erwartungen an den Einzelnen nimmt die Stärkung der Resilienz des Kindes einen bedeutsamen Stellenwert ein.

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

Spracherziehung

Zu unseren Aufgaben gehört es auch, die akustische, phonematische, rhythmische und melodische Differenzierung der Kindersprache zu verfeinern. Unser Ziel ist es, in Form der Spracherziehung die phonologische Bewusstheit zu fördern: die richtige Bildung aller Laute und Lautverbindung zu erreichen. Wir erziehen die Kinder dazu, ihr Sprechen in Stimmführung, Lautstärke, im Tempo, in der Gliederung durch Sprechpausen und in der Betonung der jeweiligen Situationen und Inhalten anzupassen und gepflegt zu sprechen. Dazu gehört auch das Zuhören und Ausredenlassen des Gesprächspartners.

Alle Kinder sollen im Wesentlichen grammatikalisch richtig sprechen. Wir möchten die Kinder dazu befähigen, Dinge und ihre Merkmale treffend zu bezeichnen, überschaubare Zusammenhänge in Sätzen wiederzugeben, Meinungen zu begründen, Aufgaben zu formulieren und praktisches Handeln zu erläutern und zu erklären. Wir führen die Kinder zum Erleben und Verstehen der Aussagen von Bilderbüchern, Erzählungen, Märchen, Gedichten und Reimen. Diese bereichern die Vorstellungen der Kinder und steigern deren Interesse an Kinderliteratur. Diese nimmt zielgerichtet auf die sprachliche Entwicklung der Kinder Einfluss.

Musische Erziehung

Wir verfolgen das Ziel, die Freude der Kinder an der Musik und das Bedürfnis nach Musik zu vertiefen. Im täglich stattfindenden Morgenkreis lernen die Kinder immer wieder Lieder, Singspiele, Tänze und Musikstücke kennen und diese sich fest anzueignen. Mit dem Einsatz von Orff-Instrumenten können die Kinder die unterschiedlichste Wirkung von Musikinstrumenten kennen lernen. Sie äußern sich sprachlich zur Musik und können sie so schöpferisch gestalten.

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

Freispielzeit (Lernform „Spiel“)

Die Kinder haben in der Freispielzeit weitestgehend freie Entscheidungsmöglichkeiten, in welchen Ecken sie spielen und mit wem sie spielen möchten. Wir dienen in dieser Zeit als Gesprächspartner, Mitspieler, Streitschlichter, Helfer oder Beobachter. Wenn wir feststellen, dass ein Kind nie in der Puppenecke spielt, obwohl wir beobachten konnten, dass er gerne dort mitspielen möchte, versuchen wir, dieses Kind in den Kinderkreis der bereits spielenden Kinder mit einzubinden. Kinder, die nie malen wollen, fördern wir auch mal auf, ein Bild zu malen. Wir greifen nur dann in das Freispiel ein, wenn wir darum gebeten werden, wenn es zu gefährlichen Situationen kommen könnte, wenn es zu laut oder unruhig wird und wenn die Rechte anderer Kinder durch das Spiel eingeschränkt werden.

Freispiel heißt nicht, dass die Kinder machen können, was sie wollen. Sie haben lediglich die Auswahl des Spielorts und der Mitspieler. Wenn ein Kind jedoch dauernd den Spielort wechselt, fordern wir es auf, ein Brettspiel zu Ende zu spielen oder sich zu entscheiden, was es denn jetzt tun möchte (für etwas längere Zeit). Kinder, bei denen wir Auffälligkeiten in einem oder mehreren Bereichen beobachten konnten, können in dieser Freispielzeit

besonders gefördert werden. So haben wir hier die Zeit, Brettspiele mit den Kindern zu spielen, ein Puzzle zu legen, Schleife zu binden, eine Streitkultur übermitteln.

Bastelangebote finden auch in dieser Freispielzeit statt, denn dann kann man sich mit jedem Kind einzeln befassen, was ansonsten mit einer Gruppe von 25 Kindern (oder mehr) nicht möglich wäre. Manchen Kindern muss beim Malen die richtige Stifthaltung gezeigt und auf deren Einhaltung geachtet werden. Anderen muss bei der Führung der Schere noch geholfen werden. Wieder andere Kinder benötigen nur unsere Bestätigung, dass sie auf dem richtigen Weg sind.

Die Kinder können sich während der Freispielzeit in den Gruppen gegenseitig besuchen. Manche Kinder brauchen während der Freispielzeit viel Bewegung. Ihnen fällt es sonst sehr schwer, sich während der Beschäftigungszeit zu konzentrieren. Wir achten aber auch darauf, dass die Kinder nicht nur herumrennen und toben. Das geht eine gewisse Zeit, dann müssen sie sich wieder etwas zu spielen suchen.

Die Freispielzeit ist für uns sehr wichtig, um die Kinder zu beobachten und um Verhaltensauffälligkeiten und Defizite zu bemerken. Wir können in dieser Zeit gezielte Beobachtungen unbemerkt von den Kindern durchführen. Auch Themen, welche die Kinder aktuell beschäftigen, die dann in der Beschäftigung aufgegriffen werden können, bemerken wir im Gespräch mit den Kindern und in der Beobachtung des Rollenspiels. Kinder spielen oder machen nicht jeden Tag dasselbe. Natürlich gibt es Kinder, die selten oder vielleicht sogar nie in der Bauecke zu finden sind. Sie bauen dafür aber täglich die Puppenecke um, was nur den Unterschied zwischen der Größenordnung der Bauteile hat. Nicht nur das Bauen mit Klötzen fördert die Feinmotorik, sondern auch das An- und Ausziehen der Puppen, Malen oder auch Muster stecken oder legen.

Interessant wird es, wenn Freunde unterschiedliche Neigungen haben. Denn wenn sie zusammenspielen wollen, muss immer ein Kind nachgeben und auch einmal das spielen, wozu es eigentlich keine so große Lust hat. Damit keine großen Streitigkeiten aufkommen, muss also ein Kompromiss geschlossen werden. Das Sozialverhalten wird in der Freispielzeit besonders stark gefördert. Die Frustrationstoleranz, welche auf dem Weg durchs Leben in gewissem Maße vorhanden sein soll, wird ebenfalls gefördert: Da wird ein Turm gebaut, der wieder einstürzt oder gar von einem anderen Kind umgeworfen wird. Kinder brauchen eine gesunde „Streitkultur“, um mit anderen Menschen etwas zusammen machen zu können. Ebenso müssen sie „Bitte“ und „Danke“ sagen können und es wird gelernt, die eigenen Bedürfnisse auch einmal zurückzustellen.

Dies kann für die Kinder eine ziemlich anstrengende Angelegenheit werden. Über diesen ganzen Anforderungen dürfen die Kinder dann ihre eigenen Grundbedürfnisse nicht ganz vernachlässigen, denn sonst ist die Hose nass oder sie leiden Hunger. Die Freispielzeit ist für viele Kinder wesentlich anstrengender als die gezielte Beschäftigung im Anschluss daran.

Da diese Zeit für die Kinder sehr wichtig und anstrengend ist, erhält man sicherlich auch oft auf die Frage „Was hast du denn heute im Kindergarten gemacht?“ die Antwort „Gespielt.“

Das Spiel ist für die Kinder sehr wichtig. Es ist für Kinder eine natürliche und typische Art sich mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen und umfassend zu lernen. Dabei wird in folgende Lernbereiche unterschieden:

Während der Freispielzeit können die Kinder frühstücken, wann sie möchten. Wir achten darauf, dass jedes Kind frühstückt und dazu auch etwas trinkt. Die Kinder haben so die Wahl, mit wem sie gerne frühstücken möchten und wieviel Zeit sie sich dazu nehmen möchten.

Motorischer Bereich

Durch das ständige In-Bewegung-Sein und die fein- und grobmotorische Betätigung im Spiel werden Koordinationsfähigkeit, Geschicklichkeit, Kraft und Kondition gefördert. Das Kind kann seinen natürlichen Bewegungsdrang ausleben und seine Kräfte messen.

Kognitiver Bereich

Durch die Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt im Spiel erhält es ständig neue Informationen über seine Umwelt, die es speichert und zu Wissen ansammelt. Es entfaltet Phantasie und Kreativität, Flexibilität und Spontaneität. Zudem lernt das Kind, sich auf einen Gegenstand zu konzentrieren und diesem Aufmerksamkeit zu schenken.

Motivationaler Bereich

Im Spiel entfaltet das Kind von sich aus die Bereitschaft, aktiv zu sein und etwas zu leisten. Im Spiel wird die eigentliche Lern- und Leistungsmotivation, die für das spätere Leben von Bedeutung ist, aufgebaut.

Sprachlicher Bereich

Im Spiel spricht das Kind, ob laut vor sich hin oder mit anderen. Es benennt die Dinge und drückt seine Gedanken, Gefühle und Wünsche aus.

Emotionaler Bereiche

Im Spiel erlebt das Kind die unterschiedlichsten Gefühle wie Freude, Zuneigung, Mitgefühl, Neid oder Leid und lernt mit diesen Gefühlen umzugehen.

Sozialer Bereich

Im Spiel nimmt das Kind Kontakt zu den Mitspielern auf und macht so Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen. Es lernt, sich an Regeln zu halten, Niederlagen einzustecken, sich durchzusetzen oder sich in andere hineinzusetzen.

Psychischer Bereich

Das Spiel ermöglicht dem Kind, seine Konflikte auszuspielen und zu verarbeiten sowie Spannungen und Aggressionen abzubauen. In diesem Sinne hat das Spiel heilende Kraft. Zudem werden durch die Erfolgserlebnisse im Spiel Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein des Kindes gestärkt.

2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Um den Entwicklungsstand eines einzelnen Kindes „festzuhalten“, wird von uns ein Beobachtungsbogen für das Kind angelegt (Seldak: Ein Beobachtungsbogen für die

systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Muttersprache aufwachsen; Perik: Ein Beobachtungsbogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung). In regelmäßigen Abständen tragen wir dort die von uns gemachten Beobachtungen ein.

2.6 Kinderschutz

2.6.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) § 8a hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung definiert. Auf der Grundlage dieses Gesetzes hat die jeweils zuständige Behörde der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) mit jedem Kita-Träger eine schriftliche „Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII“ abgeschlossen.

Demzufolge ist das Fachpersonal von Kindertagesstätten dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und – ggf. unter Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft – das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, z.B. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung, sexueller Gewalt.

Das Fachpersonal wirkt bei den Personensorgeberechtigten darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, wie z.B. Gesundheitshilfen, Beratung, Familienhilfe. Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung besteht, ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes/Allgemeinen Sozialdienstes verpflichtet.

2.6.2 Umgang mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko

Wenn das pädagogische Personal aufgrund seiner Beobachtungen Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos feststellt (z.B. hinsichtlich einer starken Entwicklungsverzögerung oder einer drohenden oder bestehenden Behinderung), ist es verpflichtet, die Eltern darüber zu informieren und entsprechend zu beraten. So soll mit den Eltern das weitere Vorgehen abgestimmt und erörtert werden, ob und welche Fachdienste hinzugezogen werden sollen, mit dem Ziel, das Kind – innerhalb und außerhalb der Kindertagesstätte – entsprechend seinen spezifischen Bedürfnissen zu fördern.

2.7 Zusammenarbeit mit Eltern

Unerlässlich für eine erfolgreiche und unvergessliche Zeit in unserem Kindergarten ist eine gelungene Elternarbeit. Wir legen großen Wert auf die Kommunikation zwischen Eltern und dem Kindergarten-Team. Wir möchten den Eltern in Erziehungsfragen behilflich sein und für das einzelne Kind einen gangbaren Weg zu suchen und diesen, so gut es möglich ist, miteinander zu gehen. Ein ständiger Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen ist notwendig, um das einzelne Kind besser zu verstehen und entsprechend reagieren zu können.

2.7.1 Elterngespräche

Bereits das erste Gespräch, nämlich das Gespräch bei der Anmeldung des Kindes im Kindergarten, ist wichtig. Dies gibt uns und den Eltern die Möglichkeit, die gegenseitigen Erwartungen, Wünsche, etc. frühzeitig abzuklären.

Beim Bringen/Abholen des Kindes entstehen spontane „Tür- und Angelgespräche“. Diese sind ebenfalls wichtig, um bestimmte Vorkommnisse, aktuell auftretende Problemsituationen oder sonstige Ereignisse nicht erst lange aufzuschieben.

Um den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes in Ruhe mit den Eltern besprechen zu können, bieten wir regelmäßige Elterngespräche an, die im Zeitrahmen von bis zu einer Stunde die benötigte Zeit und Ruhe mit sich bringen. Für die Betreuung der (Geschwister)Kinder ist gesorgt.

2.7.2 Elternabende

In unserer Einrichtung finden regelmäßig Elternabende statt. Wir unterscheiden zwischen gruppeninternen und allgemeinen Elternabenden. Gruppenintern findet z.B. am Anfang des neuen Kindergartenjahres ein Elternabend statt: Wir Erzieherinnen geben Einblick in den Tagesablauf, Öffnungszeiten, Erziehungsziele, Konzeption, usw.

Im Rahmen eines gruppeninternen Elternabends können:

- Besondere Probleme der Gruppe angegangen werden
- gemeinsame Vorhaben (Feste, Ausflüge ...) geplant werden
- Meinungen und Interessen der Eltern untereinander besprochen werden

Es gibt auch themenbezogene, allgemeine Elternabende. Hierzu laden wir Fachpersonal ein, das zu von Eltern gewünschten Themen referiert und Raum und Rahmen für Fragen und Diskussionen gibt. Dies können z.B. Themen sein wie Ernährung, Ergotherapie, Grenzen setzen, usw.

Besondere Elternabende wie z.B. ein „Laternenbastelabend für Papas“ und andere fördern den Kontakt mit- und untereinander und erfreuen sich großer Beliebtheit.

2.7.3 Transparenz unserer Arbeit

Durch Aushänge, z.B. die Wochenrückblicke an den Türen der einzelnen Gruppen, durch den Aushang von Fotos und regelmäßig erscheinenden Elternbriefen, bieten wir Einblick in unsere Arbeit.

2.7.4 Elternmitarbeit

Wir wünschen uns von den Eltern - und bieten den Eltern die Möglichkeit -, sich aktiv am Kindergartengeschehen zu beteiligen:

- Wir freuen uns, wenn Eltern ihr Wissen und ihre Fähigkeiten im Kindergarten einsetzen, z.B. mit Kindern basteln, backen, kochen, Bilderbücher anschauen ...

- Ohne die tatkräftige Unterstützung aller Eltern bei Festen und Feiern (Organisation, zur Verfügung stellen von Material, Spenden von Essen, Verkauf, etc.) könnten diese nicht stattfinden.
- Die Mithilfe bei Ausflügen ist erwünscht und von uns gerne gesehen, da dies auch die Aufsicht über eine so große Kindergruppe erleichtert.
- Dank der tatkräftigen Unterstützung vieler Eltern konnten bereits verschiedene Aktionen (z.B. Gartenaktion: Anlegen eines Sinnespfades, Streichen und Neugestaltung des Foyers) gelungen stattfinden.
- Manchmal wird vonseiten der Eltern ein sogenanntes „Elternfrühstück“ angeboten, das auch sehr guten Anklang findet.

2.7.5 Elternbeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres wird der Elternbeirat durch die Eltern gewählt. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Träger, Einrichtung und Grundschule und hat bei verschiedenen Entscheidungen beratende Funktion. Er ist Ansprechpartner und versucht, wenn nötig, zu vermitteln.

Der Elternbeirat wirkt tatkräftig im Kindergartengeschehen mit, motiviert hierfür auch andere Eltern und ist dazu bereit, die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen oder Arbeitsansätzen (mit) in die Hand zu nehmen (z.B. Laternenumzug, Adventsmarkt, Gartenaktion, Kindergartenfest).

Der Erlös aus den verschiedenen Aktionen kommt unseren Kindergartenkindern zugute.

2.8 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

2.8.1 Beratungsstellen

Wir arbeiten mit der Erziehungsberatungsstelle des Diakonischen Werkes Fürth zusammen. Eine Sozialpädagogin besucht in regelmäßigen Abständen vormittags oder nachmittags unsere Einrichtung und bietet Eltern oder pädagogischem Personal kostenlos eine Beratungsstunde an. Dieses Angebot wird gerne angenommen.

2.8.2 Ausbildungsinstitutionen

Soweit Praktikant/innen bei uns eingesetzt sind, besteht auch zu deren Ausbildungslehrer/innen Kontakt, der sich in gegenseitigen Besuchen und Prüfungssituationen äußert.

2.8.3 Grundschule

Im ersten Vierteljahr findet für die zukünftigen Schuleltern im Kindergarten ein Elternabend über die Schulreife statt, den eine Lehrkraft hält und bei dem die Eltern ihre Fragen dazu stellen können. Des Weiteren dürfen die Vorschulkinder die Grundschule kennenlernen und für eine Unterrichtsstunde zum Unterricht kommen. Auch unsere Erzieherinnen besuchen die Grundschule im ersten Vierteljahr, um im Unterricht zu hospitieren und zu sehen, wie es unseren „Ehemaligen“ geht.

2.8.4 Evangelische Bücherei

Die Evangelische Öffentliche Bücherei der Kirchengemeinde verleiht einmal in der Woche (donnerstags) geeignete Kinderbücher an die Kinder und Eltern.

2.8.5 Andere Kindertagesstätten

Die Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten findet derzeit vor allem auf der Leitungsebene bei den Leiterinnentreffen statt.

2.8.6 Zusammenarbeit mit anderen sozialpädagogischen Institutionen

[wird noch bearbeitet]

2.9 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

2.9.1 Teambesprechungen

Die eigene pädagogische Arbeit ist immer wieder Gesprächsgegenstand bei den regelmäßigen Teambesprechungen. Dabei wird sie reflektiert und ausgewertet, und die Ergebnisse finden wieder Eingang in den pädagogischen Alltag.

2.9.2 Fragebogenaktionen

Alle zwei bis drei Jahre werden die Eltern mit zwei Fragebögen befragt, die sich an den Vorschlägen der ISKA Nürnberg orientieren. Der erste Fragebogen ist anonym und fragt folgende Bereiche ab: Ihr Kind in der Einrichtung, Zusammenarbeit mit den Eltern, Pädagogische Arbeit, Ausstattung, Essen und Trinken, Gesamtbewertung, Weitere Vorschläge. Beim zweiten Fragebogen wird um die Nennung des Namens des Kindes gebeten und die Bereiche Öffnungs-/Buchungszeiten und Engagement und Mitwirkung abgefragt. Die Ergebnisse werden mithilfe des Auswertungsrasters ausgewertet und im Team, im Kirchenvorstand bzw. Kindergartenausschuss und mit dem Elternbeirat besprochen sowie in einem Elternbrief zusammengefasst.

2.9.3 Konzeption

Die Konzeption wird einmal im Jahr zusammen mit dem Träger überprüft und bei Bedarf fortgeschrieben.

2.9.4 Fortbildungen

Jede Mitarbeiterin besucht im Rahmen des Angebotes des Landesverbandes und anderer Anbieter mindestens einmal jährlich eine Fortbildung, deren Thema für die Arbeit in der Einrichtung geeignet erscheint. Die Inhalte der Fortbildungen werden in der Teambespre-

chung an das gesamte Team weitergegeben. Bei Bedarf nimmt das Team Supervision in Anspruch.

2.9.5 Rückmeldungen

In Absprache mit dem Elternbeirat hängt im Eingangsbereich der Einrichtung ein Meinungs- und Kummerkasten, in den Eltern auch anonym Vorschläge, Beiträge und Beschwerden werfen können. Der Elternbeirat betreut den Kasten und gibt die Anfragen und Anregungen an die Leitung und das Team weiter.

3. Konzeption für die Kinderkrippe

(Stand: 16.Feb 2016)

Dieses Konzept soll einen Einblick in die Organisation, Ziele, pädagogischen Schwerpunkte und Abläufe unserer Krippeneinrichtung geben. Das Konzept erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Für Fragen, die über diese Informationen hinausgehen, stehen wir gerne zur Verfügung.

3.1 Organisation

3.1.1 Gruppenstärke und Personal

In der Krippengruppe werden maximal 14 Kinder im Alter zwischen 1 und 3 Jahren von einer Erzieherin und zwei Kinderpflegerinnen betreut.

3.1.2 Räumlichkeiten

- > ein Gruppenraum
- > ein Schlafräum
- > eine abgetrennte "Tobefläche" im Eingangsbereich
- > eine Garderobe
- > der Waschraum mit Wickeltisch und Kleinkindtoilette, Turnraum, Büro und Küche teilt sich die Kinderkrippe mit dem Kindergarten. Auch den Außenbereich teilen wir mit dem Kindergarten, es ist aber ein geschützter Bereich für die Kleinkinder in Planung.

3.1.3 Was braucht Ihr Kind in der Kinderkrippe

- > eine Trinkflasche (Tee und Wasser bieten wir an)
- > einen Rucksack bzw. Tasche mit Frühstück
- > Hausschuhe
- > ausreichend Wechselkleidung
- > evtl. Matschhosen und Gummistiefel
- > Windeln und Pflegeprodukte
- > evtl. Schnuller

3.1.4 Tagesablauf

7.00 – 8.30	Bringzeit
7.00 – 9.00	Freispielzeit (die Kinder entscheiden in dieser Zeit selbst mit wem und was sie spielen)
9.00 – 9.30	Morgenkreis (Begrüßung, Singen, Kreisspiele, Fingerspiele)
9.30 – 10.00	gemeinsames Frühstück
10.00 - 10.30	Hände waschen, Wickeln ... natürlich werden die Kinder auch außerhalb dieser Zeit nach Bedarf gewickelt
10.30 – 11.00	Besondere Angebote wie Turnen, Basteln etc. oder Spiel im Garten
11.30 – 12.00	Mittagessen, danach Wickeln der Schlafens Kinder
12,00 – 12.30	Abholzeit für die Halbtags Kinder
ab 12.30	Schlafenszeit
14.00 – 16.00	Freispiel und Abholzeit

Diese Zeiten sind Richtzeiten, denn eine strukturierte Gestaltung der täglichen Ereignisse halten wir für sehr wichtig. Wir handhaben sie durchaus flexibel, aber sie müssen für die Kinder dennoch deutlich (z.B. durch Rituale) markiert sein. Die Kinder haben ein Grundbedürfnis nach Sicherheit und dies ist eine Basis für die Entwicklung von Vertrauen und Verlässlichkeit.

3.1.4.1 Die Beschäftigungen

Jeden Morgen findet ein kleiner Morgenkreis statt. Stets beginnen wir mit dem gleichen Begrüßungslied, denn den Kleinkindern sind immer wiederkehrende Rituale sehr wichtig. Danach haben wir die Möglichkeit auch neue Kreis- und Fingerspiele einzuführen. Die Kreativangebote finden über den Tag verteilt in ungezwungenen Freispielsituationen statt. Da Bewegung für die Kinder ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufes ist, spielen wir, wenn es das Wetter zulässt gerne im Garten oder im Turnraum. Ein kleines Bällebad und Fahrzeuge befinden sich in unserem Gruppenraum.

3.1.4.2 Das Essen

In der Krippengruppe gibt es das gemeinsame Frühstück. Das bedeutet, dass alle Kinder zusammen am Tisch sitzen und ihr mitgebrachtes Frühstück essen. Zum Mittagessen praktizieren wir es ebenso, eine Vespermahlzeit kann mitgebracht oder es kann ein warmes Essen bei uns bestellt werden. Das gemeinsame Essen stärkt das Wir-Gefühl, die Kinder lernen eine Gemeinschaft kennen und üben unsere Tischregeln (wie das Sitzenbleiben während des Essens oder auch das selbständige Essen) dabei ein.

3.2 Pädagogischer Auftrag und Ziele

3.2.1 Die begleitete Eingewöhnungszeit

Unser Ziel ist es, dass sich das Kind in unserer Einrichtung wohlfühlt und gerne in die Kinderkrippe geht. Eine gute Eingewöhnung ist die Basis für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Erzieherinnen. Beziehung wiederum ist eine gute Voraussetzung für Bildung. Deshalb bieten wir in unserer Einrichtung die Eingewöhnung nach dem "Berliner Modell" an. Gerne stehen wir Ihnen bei Fragen dazu zur Verfügung.

Wie bieten wir die Eingewöhnungszeit bei uns an?

Alle Kinder, die wir in unsere Kinderkrippe aufnehmen, benötigen eine Eingewöhnungszeit. Ziel der Eingewöhnung ist es, dem Kind in Anwesenheit und unter dem Schutz einer ihm vertrauten Person das Einfinden in die neue Lebenswelt zu erleichtern.

Die Kinder sollten also zu Beginn des Besuchs unserer Krippe von einem Elternteil (notfalls auch von einer anderen Bezugsperson) begleitet werden. Sie ist in der Gruppe des Kindes anwesend und steht dem Kind zur Sicherung und Unterstützung seiner Anpassungsleistungen zur Verfügung – sozusagen als "sicherer Hafen". Die begleitete Eingewöhnungszeit dauert mindestens eine Woche. Für die Mehrzahl der Krippenkinder sind zwei bis drei Wochen notwendig. Die Dauer der Eingewöhnung richtet sich jedoch nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Sie ist frühestens dann beendet, wenn das Kind eine stabile Beziehung zur Erzieherin aufgebaut hat, d.h. wenn es sich von der Erzieherin trösten lässt.

Die tägliche begleitete Anwesenheitszeit des Kindes in unserer Einrichtung sollte während der Eingewöhnungszeit zwischen ein und zwei Stunden dauern. In Abhängigkeit von der erkennbaren Belastung für das Kind können kürzere oder längere Zeiten sinnvoll sein.

Nach der dreitägigen Grundphase werden am vierten Tag erste Trennungsversuche unternommen. Sie sollten am Anfang aber 30 Minuten nicht überschreiten und die Bindungsperson sich noch in der Einrichtung aufhalten, damit sie jederzeit erreichbar ist.

Die weiteren Tage werden mit den Eltern abgesprochen, so wie es dem momentanen Stand des Kindes entspricht. Wenn irgend möglich, sollte das Kind nach Abschluss der Eingewöhnungszeit während der ersten Wochen die Kinderkrippe nur halbtags besuchen.

Um die Trennungsphase zu erleichtern und Bindungen aufzubauen, ist am Anfang jeweils eine bestimmte Erzieherin die individuelle Betreuungsperson für das Kind.

3.2.2 Erfahrungs – und Lernangebote für die Kinder

Grundsätzlich bieten wir den Kindern alles an, was ihnen Freude und Spaß bereitet und ihre Entwicklung unterstützt. Dabei orientiert sich unsere pädagogischer Arbeit am jeweiligen Erfahrungs– und Entwicklungsstand der Kinder.

Ein bedeutender Bestandteil für Krippenkinder ist die ganzheitliche Förderung durch **Sinneserfahrungen**. Hören, Riechen, Schmecken und Tasten sind sehr wichtig um sich selbst und die Umwelt wahrzunehmen. Wir setzen dies beispielsweise um beim Kneten, Barfußlaufen, verschiedenen Geräuschedosen, Probieren unterschiedlicher Lebensmittel, Krabbelsäcke oder einfach beim Spielen im Herbstlaub usw.

Unsere Angebote um **die Motorik und Kreativität** anzuregen sind zum Beispiel Turnen, Dreiradfahren, Malen mit Stiften, Wachsmalkreiden oder Fingerfarben, Kneten, Ausschneideübungen oder auch das Matschen im Freien.

Die Freude an der Musik wird durch Singen, Bewegungslieder und Spielen mit Orff-instrumenten geweckt und gefördert.

Die Sprachentwicklung unterstützen wir mit persönlicher Gesprächszuwendung, Fingerspielen, Liedern, einfachen Reimen, Geschichten und Bilderbüchern.

3.2.3 Erziehungsziele

Das Kind steht in seiner Einzigartigkeit im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Daher ist es uns wichtig die Persönlichkeit des Kindes zu respektieren und behutsam mit ihm umzugehen, seine Stärken und Schwächen zu erkennen und seine Entwicklungsschritte zu unterstützen.

3.2.3.1 Förderung der Selbständigkeit, des Selbstvertrauens und des Sozialverhaltens

Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, selbständig zu werden, besonders in diesem Alter wollen sie von sich aus vieles selbst tun. Dabei ist unsere Unterstützung gefordert, wie beim selbständigen Essen, Hände waschen, Anleitung zum Aufräumen usw.

3.2.3.1 Unterstützung der Sauberkeitserziehung

Das Sauberwerden ist ein Entwicklungsschritt, den jedes Kind in seinem eigenem Tempo geht. Wir unterstützen Ihr Kind gerne dabei, wenn es dazu bereit ist.

3.2.3.2 Religiöse Erziehung

Es ist bei uns üblich mit den Kindern vor dem Essen ein Tischgebet zu sprechen, dadurch wollen wir Vorbild sein und Dankbarkeit für unsere Nahrung zeigen.

Zu unseren Anliegen gehört es ebenso, mit den Kindern die kirchlichen Feste im Jahreslauf zu begehen, wie Erntedankfest, Weihnachten oder Ostern. Das geschieht durch Bilderbücher, Lieder oder auch Rollenspiele. Außerdem ist es wichtig dafür den entsprechenden Rahmen und die Atmosphäre zu schaffen.

3.3 Besondere Ereignisse

> als Beispiel die Geburtstagsfeier:

An seinem Geburtstag steht das Kind während des Morgenkreises und des Frühstücks im Mittelpunkt der Gruppe. Wenn es möchte, darf es die Geburtstagskrone tragen und sich Spiele oder Lieder wünschen. Auf dem Tisch brennen Kerzen, wir singen ein besonderes Geburtstagslied und zum Schluss gibt es natürlich auch ein kleines Geschenk.

3.4 Elternarbeit und Zusammenarbeit mit dem Kindergarten

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Eltern ist sehr wichtig, denn eine gute Entwicklung des Kindes ist unser gemeinsames Ziel.

Die täglichen Tür- und Angelgespräche ermöglichen einen spontanen Erfahrungsaustausch, außerdem stehen wir den Eltern natürlich zu Entwicklungsgesprächen zur Verfügung.

Es finden regelmäßige Elternabende – häufig gemeinsam mit dem Kindergarten – statt. Sehr bedeutsam erscheint uns der Abend für die neuen Eltern. Hier stellen sich die Mitarbeiterinnen und die Eltern untereinander vor. Wir erläutern unsere Schwerpunkte, geben Informationen zum Tagesablauf und stellen unser Eingewöhnungsmodell vor.

Sonstige Informationen erhalten die Eltern durch regelmäßige Elternbriefe, die zusammen mit dem Kindergarten herausgegeben werden, oder Aushänge an den Pinnwänden.

Bei Veranstaltungen, wie z. B. Sommerfesten, freuen wir uns sehr über die Mithilfe und Unterstützung der Eltern.

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit sich in unseren Alltag mit den Kindern einzubringen und unsere Arbeit zu hinterfragen.

Um den Krippenkindern den **Übergang in den Kindergarten** zu erleichtern, besuchen wir die Kindergartengruppen vor dem Übertritt mit den jeweiligen Kindern regelmäßig. So ist es bei uns auch üblich, dass Kindergartenkinder häufig zu Besuch in der Kinderkrippe sind.

Der Elternbeirat wird für die gesamte Einrichtung zu Anfang des Kindergartenjahres gewählt, es sollten ein bis zwei Vertreter der Krippe darin vertreten sein.